

Kemsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erschiet wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnanzzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 162.

Donnerstag, den 22. Oktober 1891.

| 52. Jahrgang.

Ämliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. In dem Stalle des Friedrich Haag und Christian Kübler in **Veinstein** ist die Maul- und Klauen-Seuche **ausgebrochen**.

Den 17. Oktbr. 1891.

R. Oberamt: **L h y m.**

In **Aichenbachhof** Gmbr. Plüderhausen O. A. **Welzheim** ist die Maul- und Klauen-Seuche **ausgebrochen**, in **Borch** O. A. **Welzheim** dagegen **erloschen**.

Den 19. Oktbr. 1891.

R. Oberamt: **L h y m.**

Waiblingen. In **Alfdorf** O. A. **Welzheim** ist die Maul- und Klauen-Seuche **ausgebrochen**.

Den 20. Oktbr. 1891.

R. Oberamt: **L h y m.**

Waiblingen. In **Großerlach** und **Spiegelberg** O. A. **Bachnang** ist die Maul- und Klauen-Seuche **erloschen**.

Den 20. Oktbr. 1891.

R. Oberamt: **L h y m.**

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Gemeinderats vom 7. d. Mts. ist das **Verfahren des Wegs in die sog. Wurmhalde unter der Waldmühle mit Steinfuhrwerken bei nasser Witterung verboten**, und deshalb geeigneten Orts **Verbotstafel** angebracht. Uebertretungen, welche zur Anzeige kommen, werden auf **§. und Art. 20 des Landespoliz.-Straf.-Ges.** vom 27. Dezbr. 1871 mit Geld bis zu **24 M.** bestraft werden.

Den 20. Oktbr. 1891.

Stadtschulth. Amt:
C h e l.

Revier **Schorndorf**.

Stamm- und Beugholz Verkauf.

Am Montag den 26. Oktober mittags 1 Uhr im **Alder** in Unterurbach aus dem Staatswald **Waltersbacherwand** (Weplinte) **Nadelholz Langholz** Fm. 8 III. und 22 IV. **Stasse**. **Beugholz** Am. 21 **Baubholz**

und 146 **Nadelholz**.

Zusammenkunft zum Vorzeigen **Vormittags 9 Uhr** bei der **Stechershütte**.

Männergesangverein Waiblingen.

Nächsten **Donnerstag, d. 22. ds.**

abends **7 1/2 Uhr**

findet im **Aldersaal** der erste

Unterhaltungsabend

statt (zugleich **Körnerfeier**)

mit **Gesang, Deklamationen und Vortrag** des Herrn **Stadtpfarrverweser** **L a u r m a n n** über **Körner's Leben**, wozu die Mitglieder hiemit **freundlichst** eingeladen werden.

Der **Ausschuß**.

Waiblingen.

Trauer-Anzeige.

Tieferschüttet allen Freunden und Bekannten die Trauer-Nachricht, daß es dem allmächtigen Gott gefallen hat auch unsere liebe

Martha

im Alter von **10 Jahr** zu sich zu nehmen.

Beerdigung **Freitag Mittag 3 Uhr**.

Die trauernden Eltern und Geschwister:

Fr. Schmid, Seidler.

Man bittet dies statt jeder Anzeige entgegen nehmen zu wollen.



Ludwigsburg.

Am 20. Okt. 1891

beginnt die

Gammelschlächterei

und kann von da ab täglich frisch abgegeben werden bei

J. Fuchslocher, neben dem Schlachthof.

Waiblingen.

Sehr warme

sächsische Tuchschuhe

halte auf Lager und verkaufe solche sehr billig.

G. Pfander, Schuhmacher.

Java- u. Santos-Kaffee

mit Zusatz, kräftig und schönschmeckend, per Pfd. **80 Pf.**, Versand in Postpaketen à **9 Pfd.** zollfrei unter Nachnahme.

Heinrich Andressen, Hamburg.

Jeder Mensch

muß einen Kalender haben und auf den ersten Blick könnte es scheinen als wäre es schwer, sich darüber klar zu werden, welchen Kalender man kaufen muß

allein in Wirklichkeit ist diese Frage sehr schnell beantwortet, denn unter den Kalendern, deren viele in den letzten Jahren entstanden sind, giebt es nur **einen Kalender**

der, was **Reichhaltigkeit, Gediegenheit, Billigkeit** anlangt, alle andern übertragt und der in Tausenden von Familien unentbehrlich geworden ist. Auch **haben**

sich die hervorragendsten Blätter über seine Vorzüge ausgesprochen, so daß wohl kein Zweifel darüber herrschen kann, daß, wenn es sich darum handelt, **einen Kalender**

zu kaufen, nur dieser in Betracht kommen kann. Unter den vielen Kalendern, die sonst noch zu Spottpreisen angeboten werden, enthält gewiß jeder etwas Gutes, man

muß

aber Alles berücksichtigen, und wenn man die **Gediegenheit, die Vielseitigkeit, die vorzügliche Ausstattung** sowie namentlich die **Billigkeit** berücksichtigt, so wird

jeder Mensch

zu dem Schlusse kommen, daß dieser Kalender geradezu unerreicht ist und daß es, wie hier sehr richtig gesagt, sehr natürlich ist, wenn jeder Mensch ihn

haben

will und muß. Und welcher Kalender ist das?

Payne's

Illustr. Familien-Kalender

der vor Kurzem erschienen und für **50 Pfennige** durch die Expedition dieses Blattes zu beziehen ist.

Fracht-Briefe

sind vorrätig zu haben bei

C. F. Bud.

W i e r a c h, 20. Okt. Nach einer Bekanntmachung des R. Oberamts wurde am 8. d. M. in dem Walde des Fürstlich Wolfegg'schen Reviers Heggbach, Gemeindefeldmarkung Mafelheim, in einer Forskultur das Gerippe einer erwachsenen Mannsperson entdeckt. Bei dem mit Moos überwachsenen Leichnam, welcher etwa 7 Jahre an diesem Plage gelegen haben mag, befanden sich einige vermoderte Kletterüberreste. Aus den noch vollständig erhaltenen guten Zähnen und sonstigen Umständen zu schließen, muß der Mann in den besten Jahren gestanden haben. Die Persönlichkeit des Unbekannten konnte nicht festgestellt werden.

W i e r a c h, Am Schalter des hiesigen Postamtes wurde ein falsches silbernes Füßmarkstück vereinnahmt. Dasselbe ist täuschend nachgeahmt und nur durch leichteres Gewicht und an der etwas mifglückten Inschrift am Rande erkennbar.

S s n y. Die Besitzer der Sennereien im Allgäu klagen stark über geringen Absatz und niedere Preise ihrer Produkte. So steht z. B. der sog. Schwetzerkäse bis zu 15 Mk. im Preise niedriger als 1890. Die Thatsache erklärt sich aus der Ueberproduktion und dem schlechten Wetter des verfloßenen Sommers, sowie der dadurch bedingten äußerst geringen Frequenz der Badeorte und Sommerwirthschaften.

S e f o r b e n:
In Stuttgart W. v. Reindl, Buchhalter, V. Klein, Frau Witwe C. Oberreuter, Frl. v. Wagner, Fiedr. Preu; in Klein-Gisingen, Frl. M. Grünwald. In Stuttgart W. Zimmermann cand. med., Ad. S. Detinger, Pfarrer a. D., A. Heilmann; in Künzelsau Ad. Unger, Bierbrauer; in Ulm Frau J. Moos geb. Koblenzer; in Kirchheim u. T. G. Marsteller, Pfarrer a. D.; in Maulbronn L. Kolb, Kunstmüller.

Deutsches Reich.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, daß **R ö n i g** und **R ö n i g i n** von **W ü r t t e m b e r g** in nicht zu ferner Zeit den Kaiser und die Kaiserin in Berlin zu besuchen gedenken, jedoch kaum vor Ablauf der Trauerzeit.

— Die „Post“ schreibt, die bei einigen Regimentern der Infanterie in Aussicht stehende Bildung von **B e r s u c h s b a t a l l o n e n** aus den zwei jüngsten Jahrgängen des Ersatzes beweise, daß an maßgebender Stelle die schroff ablehnende Haltung gegenüber der zweijährigen Dienstzeit bei der Infanterie nicht mehr bestehe.

In **P r e u ß e n** wie in **B a y e r n** werden Rekrutenbataillone gebildet zur Erprobung der zweijährigen Dienstzeit. Alle Militärs sind darüber einig, daß zwei Jahre zur Ausbildung des Mannes genügen. Um dennoch die volle Kriegsmacht wie jetzt zu erhalten, müßten eben alle Pflichten eingeeicht werden, das Loser fiele weg und die allgemeine Wehrpflicht träte faktisch ein.

Die Gesamtkosten der Befestigung **S e l g o l a n d s** betragen 10 Millionen Mark. Die Begründung der Forderung wird dem Reichstage in einer Denkschrift unterbreitet.

B e r l i n, 19. Okt. Der Schnellzug Nr. 2 ist, von Breslau kommend, bei seiner Einfahrt in die Station Koblfurt um 12 Uhr 50 Min. nachts durch Zusammenstoß mit einer Rangiermaschine entleert. Einem Telegramm des General-Anzeigers zufolge wurden bei dem Eisenbahnunglück bei Koblfurt fünf Personen getötet und mehrere schwer verwundet. Von hier sind einige Aerzte nach Koblfurt abgegangen, um Hilfe zu bringen.

— Ueber das **E i s e n b a h n u n g l ü c k** in **R o h l f u r t** (Schlesien) berichtet der „Neue Sächsischer Anzeiger“ in einem Extrablatt: Als der Schnellzug Breslau—Berlin (12 Uhr 51 Min.) in den Bahnhof einlief, fuhr eine Rangiermaschine dem Schnellzug in die Flanke. Es erfolgte ein fürchterlicher Zusammenstoß. Ein Wagen erster Klasse und ein solcher dritter Klasse fuhren direkt ineinander und standen bald in hellen Flammen. Ein fürchterliches Angstgeschrei ertönte aus den Trümmern, unter denen viele begraben lagen. Zwei Aerzte, welche sich in dem Zuge befanden und selbst verletzt waren, stiegen sofort aus und leisteten den beschädigten Passagieren Hilfe. Der Zug nach Görlitz stand gerade zum Abfahren bereit, und so waren viele Augenzeugen des schrecklichen Unglücks. — **B e r l i n** am **19. Okt.** sind zwei Maschinen, ein Padwagen, drei Wagen erster und zweiter Klasse, ein Schlafwagen und eine Rangiermaschine.

D r a n s c h w e i g, 19. Okt. In Woltwische ermordete der Schlächtermeister Hartmann Schwiegervater, Frau und Sohn, warf die drei Leichen in eine Jauchegrube und ließ sich dann von einem Eisenbahnzuge totfahren. (R. Z.)

E r l a n g e n, 18. Okt. Auf dem hiesigen Militärchießplatz erschloß sich vorgestern Mittag ein Ersahereservist von Forchheim aus Furcht vor Strafe. In 14 Tagen wäre er entlassen worden. Er hatte seinem Vorgesetzten den Gehorsam verweigert und suchte der Strafe durch Selbstmord zu entgehen.

F r a n k f u r t a. M., 19. Okt. Heute nachmittag 3 Uhr fand im Victoria-Theater der elektrotechnischen Ausstellung der Schlußakt der Ausstellung statt.

Ausland.

P a r i s, 17. Okt. Der Bankier Pöskler übersandte dem Seinepräsekten 10 000 Franks für die Pariser Armen anlässlich des, wie das Begleitersreiben sagt, glänzenden Erfolges der russischen Anleihe.

P a r i s, 19. Okt. Der gestrige Abenderpreßzug Lyon—Grenoble wurde beim Passiren eines Tunnel, worunter ein Erdbrüsch stattgefunden hatte, beinahe begraben. Nur die Schnelligkeit der Fahrt rettete das Leben der Passagiere. Der hintere Teil des Zugs ist abgestürzt, der Gepäckwagen ist begraben.

V o r b e a u z, 20. Oktober. Die vom **S e n e g a l** eingetroffene Post berichtet über einen Kampf zwischen Ahmed Salum und

Amar-Salum im Lande der **T r a r g a - M a u r e n**. Ahmed habe das Lager Amars angegriffen, 40 Mann getödtet, zahlreiche Gefangene gemacht und alle Zelte, sowie 2500 Stück Vieh erbeutet. Der Verlust Ahmeds wird auf 5 Tödtete und 60 Verwundete angegeben.

W i e n, 17. Okt. Der Tod des Königs Karl von Württemberg beginnt die Stellung des k. u. k. österreichisch-ungarischen Feldzeugmeisters **H e r z o g s W i l h e l m v o n W ü r t t e m b e r g**, der bekanntlich in der königlichen Familie nunmehr der erste Ansat ist, insofern zu beeinflussen, als sich der Herzog gezwungen sieht, sich mehr mit den Angelegenheiten des Landes zu befassen, als ihm dies bisher möglich gewesen war. Wie die Allg. Ztg. aus sicherer Quelle erfährt, scheidet zwar der Herzog nicht aus der österreichischen Armee aus, doch hat er allerhöchsten Orts die Bitte vorgebracht, von seiner gegenwärtigen Dienstleistung im Frieden entlassen zu werden. Der Herzog gehört der Armee seit 1848 an und hat derselbe eine in jeder Beziehung ruhmvolle Laufbahn aufzuweisen. Allgemein und aufrichtig ist denn auch das Verdauern über sein wenn auch nur zeitweises Scheiden aus der Armee, doch hofft man nach dem gen. Blatte in derselben mit Bestimmtheit darauf, den Herzog, wenn die Geschicke dem Frieden trotz aller Bemühungen der Friedensfürsten nicht hold sein sollten, wieder unter den österreichischen Heerführern begrüßen zu dürfen.

W i e n, 19. Okt. In einer in Neupest aufgestellten Menagerie kam ein Knabe dicht an den Löwenkäfig. Der Löwe erfaßte durch das Gitter mit den Krallen den Kopf des Knaben und riß ihm ein Stück der Kopfhaut ab. Die Zuschauer, meinend, der Löwe sei ausgebrochen, stürmten erschreckt nach dem Ausgang, wobei mehrfache leichte Verletzungen vorkamen.

P r a g, 19. Okt. Die Ausstellung wurde gestern unter begeisterten Kundgebungen für den Kaiser geschlossen.

R o m, 19. Oktober. Bisher erklärten 1460 Parlamentarier ganz Europas ihre Zustimmung zum Friedenskongreß. Persönlich werden etwa 760 teilnehmen.

R o m, 18. Okt. Das meteorologische Centralbureau erhielt von der Insel **P a n t e l l e r i a** eine telegraphische Meldung vom 17. d. M., wonach 3 Kilometer vom Lande in wärllicher Richtung eine heftige Erhebung des Meeresspiegels, begleitet von Rauchsäulen und leichten Erdstößen, wahrzunehmen ist. Auf dem Meere findet auf einem etwa einen Kilometer langen, von Süden nach Norden verlaufenden Streifen unter Rauchentwicklung und rollendem Geräusche eine fortwährende Eruption von Steinblöden statt.

R o m, 20. Okt. Der Ausbruch des **V u l k a n s** auf der Insel Pantelleria ist äußerst heftig und im Zunehmen begriffen. Der Hafen von Maddalena ist bedroht.

P e t e r s b u r g. Am Sonntag brannten in **L i b a,** Gouvernment Wilna, 400 Häuser ab, darunter zahlreiche Staatsbauten.

L o n d o n, 20. Okt. Ein starker Sturm wüthete gestern in ganz England und Irland; verschiedene Gegenden sind überschwemmt, besonders Südirland. In den zentralen Grafschaften von England und Südwales sind große Mengen Vieh ertrunken. Auf dem Kanal La Manche gab es zahlreich: Havarien, mehrere Schiffbrüche mit Menschenverlust.

R o p e n h a g e n, 20. Okt. Nihau's Bureau meldet: Das Zarenpaar mit den großfürstlichen Kindern, das dänische Königspaar und die Prinzessin Wales mit Prinzessinnen-Töchtern reisen am 29. Oktober nach Danzig, von da über Warschau nach Livadia.

S o n d o n, 19. Okt. Reuter meldet aus Tientsin: Beunruhigende Meldungen über das Vorgehen der russischen Expedition nach Pamir gelangen noch immer nach Peking. Der chinesische Gesandte in Petersburg erhielt Instruktion, von der russischen Regierung über die Anwesenheit russischer Truppen in den chinesischen Gewässern Auskunft zu fordern.

Gerichtssaal.

S t u t t g a r t, 16. Okt. (Schwurgericht.) In nichtöffentlicher Sitzung wurde gegen den ledigen Bauern Christian Frank vom Neckarrev. d. Waiblingen, wegen versuchter Mordthat verhandelt. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Herrschner; Verteidiger ist Rechtsanwalt Bayer. 2 Zeugen sind geladen. Frank wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

In der letzter Tage abgehaltenen Sitzung der Konstanzer Strafkammer erhielt **Wilhelm L a u f e r** von Sumpfsöhlen wegen beschimpfender Urreden an einem Grabe 14 Tage Gefängnis. Der Angeklagte schändete das Grab seiner eigenen Frau dadurch, daß er die Blumen, welche auf demselben gepflanzt heraustrif, Dornsträucher darauf steckte und mehrere male das Kreuz entfernte.

Verchiedenes.

Der nach **S t u t t g a r t** entsandten Deputation des russischen Dragoner-Regiments „König Karl“, an deren Spitze Oberst Bibizkow stand, soll wie man sich erzählt, unterwegs in Salzburg, ein drohtiges Stücklein passiert sein, indem die Herren dort ihre Koffer mit den Uniformen und Galaanzügen stehen ließen und sich insolge dessen vorläufig nicht bei Hofe präsentiren konnten. Sie waren daher gezwungen, einzuwelen im Hotel Marquardt zu bleiben, wo sie bei den Mahlzeiten in ihren langen Mänteln erschienen, bis die Uniformen nachkamen.

V o n d e r b a d i s c h e n G r e n z e. Daß auch der Apfelmot, wenn zu reichlich genossen, Streiche spielen kann, mußte Ratsschreiber G. in . . . erfahren. Am Sonntag nacht vom Oshen, wo er bis 11 Uhr gefessen, heimkehrend, wollte er, wie schon öfters, wie er den Hausstüffel vergessen, in sein ebenerdig gelegenes Schlafzimmer einsteigen, geriet aber an das zunächst gelegene Küchenfenster, wo er

erstieg und in der Dunkelheit an eine mit Wäsche gefüllte große längliche Kufe geriet, die er im Dufel für das Bett hielt, sich entkleidete, hineinlegte und sofort einschloß. Als die Wäscherinnen morgens 4 Uhr mit ihrem Tagwerk beginnen wollten und den entkleideten schlafenden Mann, den sie nicht gleich erkannten, entdeckten, gab es einen Höllelärm. C. wird wohl noch oft mit diesem Abenteuer gesoppt werden.

(Auch ein Preis!) Vergangenen Mittwoch wurden in Hechingen im Zwangswege und in Gegenwart ziemlich vieler Kaufliebhaber 2 Pferde um die kleine Summe von zusammen 15 Mark verkauft, ein Erbs, der dem Betrag bei Einkaufs recht auffallend gegenüber steht.

(Zeichen der Zeit!) Etwa 15 000, meist kleine Wohnungen, stehen zur Zeit nach der „Daugerwerksz.“ in Berlin, besonders in den äußeren Stadtteilen leer. Jedenfalls werden infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse die Zahl der leerstehenden Wohnungen zunehmen, denn jeder schränkt sich ein.

(Zusätze!) Notar Rüder in M. Gladbach war eben zum Justizrath ernannt worden. Diese Ehre sollte jedoch dem Abend nicht mehr zu Theil werden, er starb dieser Tage nach kurzer Krankheit. Am demselben Morgen, an dem man seinen Leichnam begrub, ließ die Ernennungsurkunde ein. Sie mußte, da der „Adressat verstorben“ als „unbestimmbar“ nach Berlin zurückgehen.

(Zu der Landwirtschaftlichen Prüfung.) „Wie kann man Hammelfleisch am besten lange Zeit frisch erhalten? — „Man läßt den Hammel am Leben.“

Verjährt.

Roman von Ewald August König.

Fortsetzung 25.

Nachdruck verboten.

Ein bedeutsames Lächeln glitt über das rote Antlitz des Kommerzienrates. „Du möchtest wohl noch heute nach C. zurückreisen?“ fragte er in sarkastischem Tone. — „Heute noch nicht, aber wenn Mama nicht nachgiebt, dann kann ich nicht hier bleiben.“ — „Thut mir leid, liebes Kind, aber ich darf Deinen Wunsch nicht erfüllen. Deine Mama hat diese Bitte vorausgesehen, ich mußte ihr versprechen, Dir kein Geld zu geben; mit den nötigen Mitteln, Deine kleinen Bedürfnisse zu bestreiten, will sie selbst Dich ausrüsten.“ — „Ich hätte auch das voraussehen können!“ sagte Hedwig entrüstet, indem sie sich von ihrem Sitz erhob. „Aber so viele Hindernisse man mir auch in den Weg legen mag, ich werde sie alle besiegen.“

Der Eintritt Schulte's nötigte sie, abzubrechen, mit einer flüchtigen Verbeugung eilte sie hinaus. Der junge Mann blickte ihr mit sichtbarem Erstaunen nach, und als die Thüre hinter ihr geschlossen war, näherte er sich langsam dem Schreibtisch seines Chefs. „Meine Stieftochter, Fräulein Faber!“ sagte der Kommerzienrat lächelnd. „Sie kennen die junge Dame wohl noch nicht, sie war einige Jahre auswärtig und ist erst gestern wieder heimgekehrt.“ — „Eine blendende Schönheit!“ erwiderte Schulte voll Bewunderung. „In Wahrheit, Herr Kommerzienrat, die Absicht eine Schmeichelei zu sagen, liegt mir fern.“ — „Ich glaube es Ihnen gerne, was bringen Sie mir?“ — „Die Aktien der Chemischen Industrie-Gesellschaft werden heute wieder steigen, man beschäftigt sich sehr lebhaft mit ihnen.“ — „Sie haben also Vertrauen zu dieser Gründung?“ — „Volleres Vertrauen.“ — „Dann kaufen Sie! Die schlimmen Gerüchte über die Aktienbrauerei treten immer entschiedener auf, ich glaube, wir sind bei diesem Unternehmen stark engagiert.“ — „Bis jetzt ist noch kein Grund zu Besorgnissen vorhanden; ich habe mit dem Direktor der Brauerei persönlich gesprochen, heut Abend oder morgen früh wird die Zeitung einen ausführlichen Artikel bringen, in dem jene Gerüchte glänzend widerlegt werden.“ — „Um so besser!“ nickte der Kommerzienrat. „Ich werde heute selbst an der Börse erscheinen, um mich von der Sachlage zu überzeugen, wir können alsdann die weiteren Operationen beraten.“

Schulte entfernte sich wieder; eine Stunde später trat der Kommerzienrat in das Douboir seiner Gattin. Hedwig war heute Morgen bei mir,“ sagte er, nachdem er sich niedergelassen hatte, „sie hielt mit ihrem Groll gegen Dich nicht hinter dem Berge. Wäre es nicht rathsam, wenn man sie ihren Weg gehen ließe?“

Die Kommerzienrätin legte das Buch, in dem sie gelesen hatte, hin und blickte ihren Gatten erkant an. „Diese Frage ist wohl zur Genüge zwischen uns erörtert worden,“ erwiderte sie; „ich werde nie zugeben, daß Hedwig einen anderen Mann heiratet, als den ich ihr bestimme.“ — „Du wirst sie nicht zwingen können.“ — „Dir ist freilich nicht, aber es giebt auch indirekte Mittel. Wenn das Mädchen genötigt wird, hier zu bleiben, so —“ — „Sie will das nicht, sie hat mich bereits um ein Darlehn angesprochen.“ — „Du hast es ihr hoffentlich nicht gegeben?“ — „Nein, aber sie wird sich das Geld auf anderem Wege verschaffen wissen.“ — „Wer sollte es ihr leihen?“ fragte die Kommerzienrätin geringschätzend. — „Kann sie nicht ihre Schmucksachen verkaufen?“ — „Sie hat Freunde in C. Der Bruder ihres Verlobten, soll ein vermöglicher Kaufmann sein.“ — „Alle Briefe, die für sie ankommen, werden mir übergeben.“ — „Um, Du darfst ihr diese Briefe nicht vor-enthalten.“ — „Unter den obwaltenden Verhältnissen kann mir niemand das verbieten! Habe ich als Mutter Pflichten, so habe ich auch Rechte, und bin entschlossen, sie auszuüben.“

Der Kommerzienrat ballte sein selbenedes Taschentuch zusammen und rieb damit an seinem kalten Kopf; der Ausdruck seines Gesichtes ließ erkennen, daß ihm diese Angelegenheit höchst unangenehm und peinlich war. „Wenn ich nicht irre, kam schon heute Morgen ein Brief aus C. an“, sagte er nach einer Pause. — „Ein Brief an mich,“ erwiderte sie ruhig. — „Hast Du wirklich an den Direktor des Gymnasiums geschrieben?“ — „Sie schlug vor seinem forschenden Blick die Augen nieder, aber im

nächsten Momente umjuckte ein trohiger Zug ihre Lippen. „Ich thal's“ sagte sie; „je rascher und energischer diese Verlobung wieder gelöst wird, desto besser ist es für uns alle. Und was ich schrieb, war ja Wahrheit.“ — „Romberg wird das leugnen, und es fragt sich ob Du durch solche Mittel nicht die Beiden noch fester aneinander kettest. Man müßte Hedwig in Gesellschaft führen, sie mit anderen Herren bekannt machen.“ — „Jetzt noch nicht!“ fiel sie ihm hastig in die Rede, „ich hoffe noch immer, sie zu überreden, daß sie die Stelle in England annimmt, man muß ihr Zeit lassen, ernst und ruhig über die Sache nachzudenken.“ — „Zeit genug hat sie gehabt,“ erwiderte er kopfschüttelnd; „Du wirst Dich in Deinen Hoffnungen getäuscht sehen, und das Endergebnis ist ein Bruch, der besser vermieden würde. Wir hätten das Brautpaar seinem Schicksal überlassen sollen, uns selbst wäre dadurch mancher Aerger erspart worden.“

Die Kommerzienrätin blickte betroffen ihrem Gatten nach, der sichtlich verstimmt sich entfernte. „Ich kann nicht anders“, sagte sie leise; „so lange ich lebe, darf Hedwig nicht heiraten. Bevor die Trauung stattfinden kann, muß der Totenschein ihres Vaters vorgelegt werden; damals sorgte mein Vater für die nötigen Papiere, und man ist ziemlich leicht darüber hinweggegangen. Woher soll ich heute diesen Schein nehmen? An wen soll ich mich wenden? Der Beamte, der damals ihn ausfertigte, lebt nicht mehr; Nachforschungen, die unangenehme Folgen für mich haben könnten, würden angestellt werden — nein, es darf nicht sein, ich kann dem Kinde nicht helfen.“ Sie wanderte einige Male auf und ab, und am Fenster stehen bleibend, holte sie den Brief, den sie an diesem Morgen empfangen hatte, aus der Tasche, um ihn noch einmal zu lesen.

(Fortsetzung folgt).

Gemeinnütziges.

Die Tage haben schon bedeutend an Länge eingebüßt und jede Familie ist genötigt, ihre Feierstunden nach des Tages Arbeit bei der Lampe zuzubringen. Da ist es wohl angebracht, sich über die billigste Art, ein helles Licht zu erhalten, zu besinnen und dabei sich folgende Sätze zu merken. Petroleumlampen brennen (1) wenn der Docht nicht gerade abgeschnitten ist; 2) wenn der Zylinder nicht paßt; 3) wenn der Docht zu alt ist. Das Geradeschneiden des Dochtes ist sehr schwierig, es ist dazu jedenfalls eine sehr scharfe Schere erforderlich. Uebrigens braucht man den Docht nur einmal in der Woche zu schneiden; an den übrigen Tagen genügt das Darüberwischen mit einem Puzlappchen, nachdem man den Docht etwa einen Millimeter über den Rand des Brenners hinaufgeschraubt hat. Dabei muß man aber die Röhre des Brenners jedesmal gut reinigen. Jeder Zylinder ist untauglich, der eine zu hohe Kappe besitzt, d. h. bei dem die Einschnürung zu hoch angebracht ist. Bei solchen Zylindern giebt auch die beste Lampe ein trübes Licht und schwelt leicht beim Hinausbrechen des Dochtes. Die Einschnürung des Zylinders darf nur 2 Zentimeter über den Rand des Brenners stehen. Zylinder mit zu hoher Kappe tausche man um, oder lasse sie vom Glaser abschneiden; besser etwas zu niedrig, als zu hoch, weil man bei Zylindern mit niedrigen Kappen durch Hinauf- oder Hinabschieben in der Hülse des Trägers die Flamme nach Belieben regulieren kann. Eine Petroleumlampe niedrig zu drehen, um Del zu sparen, ist eine ganz verfehlte Spekulation. Eine niedrig brennende Flamme verbraucht ebensoviel wie eine normal brennende; bei ersterer verdunstet nämlich, wie der Geruch lehrt, ein Teil des Oeles. Was den Docht selbst betrifft, so empfiehlt es sich, ihn alle 3 Monate zu erneuern, weil er nach dieser Zeit wegen des eingebrungenen Schmutzes nicht mehr saugt.

Handel und Verkehr.

Landesprodukte. Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 19. Oktober 1891. Am Weltmarkte ist die Tendenz für Brotsfrüchte in abgelaufener Woche keine einheitliche gewesen; während die Preise in Ungarn und England eine kleine Erhöhung erfuhren, erlitten dieselben in Frankreich eine kleine Abschwächung, Holland, Belgien und die Schweiz melben trüger Geschäft, die Preise sind zu Gunsten der Käufer. In Deutschland wird nur der nötigste Bedarf bei sich gleichbleibenden Preisen gedeckt. An den süddeutschen Märkten sind die Zufuhren ohne Preisdifferenzen rasch verzerrt. Beste große Zufuhr bei billigeren Preisen. Die Börse ist gut besucht. Geschäft von nicht großem Belang.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen, rumän. 25 M., 25 Pf., Dinkel 15 M., 50 Pf., Gerste, Nordlinger 20 M., Mais La Plata 17 M., 40 Pf.

Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sac bei Wagenladung:
Suppengries: 40 M. — Pf. bis — M. — Pf. Mehl Nr. 0: 39 M. 50 Pf. bis 40 M. 50 Pf. do. Nr. 1: 37 M. 50 Pf. bis 38 M. 50 Pf. do. Nr. 2: 35 M. 50 Pf. bis 36 M. 50 Pf. do. Nr. 3: 33 M. 50 Pf. bis 34 M. 50 Pf. do. Nr. 4: 30 M. — Pf. bis 30 M. 50 Pf. Kleie mit Sac 10 M. 80 Pf. pr. 100 Kilo je nach Qualität.

Stuttgart, 20. Oktober. Kartoffelmarkt: Zufuhr 500 Ztr. Preis 4 M. — Pf. bis 5 M. — Pf. pr. Ztr. Krautmarkt: Zufuhr 4000 Stück Silberkraut, Preis 12 bis 15 M. pr. 100 Stück. Mostobstmarkt (Wilhelmsplatz). Zufuhr 500 Ztr. meist würt. Mostobst (Apfel und Birnen). Preis 4 M. 80 Pf. bis 5 M. 50 Pf. pr. Ztr. (Zitlen 6 M.)

Burlin, Nouveautés und Strapaziertuche

reine Wolle nadelf. ca. 140 cm. bre. à Mk. 1.95 Pf. p. Meter bis 5.75 versenden in einzelnen Metern direct an Federmann Burlin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a.M. Muster aller Qualitäten umgehend franko.